

EINHEIT IM GLAUBEN DURCH DIE LITURGIE

Es ist eine Tatsache, daß die liturgische Erneuerungsbewegung, überall dort, wo sie tiefe Lebendigkeit erlangt hat, eintritt in das Beten und Arbeiten um die Wiedervereinigung der ganzen Christenheit. Am nächsten liegt dabei das Bestreben um Einswerdung mit den unierten und nicht unierten orientalischen Christen, doch drängt die Liebe auch zu der seit dem 16. Jahrhundert abgetrennten abendländischen Christenheit, zu den mit uns lebenden und Gott dienenden reformierten Christen. Ohne auf die verschiedenen Bekenntnisse im westlichen protestantischen Christentum einzugehen, möchten wir hier nur einige allgemeine Berührungspunkte aufzeigen, die sich aus der Liturgie und dem Leben aus ihr ergeben:

Vor allem erscheint überragend und klar die Christozentrik in der Liturgie und in liturgischer Frömmigkeitshaltung. Sozusagen jedes Kirchengebet endet: „Durch Jesum Christum, unseren Herrn, der mit Dir (dem Vater) lebt und regiert in der Einheit des Heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit“, und der Mensch, der sich solchem Beten angleicht, lebt in Christus, in dessen Beziehung zum Vater, in der pneumatischen Wirklichkeit des Gottesgeistes; in Gebet, Opfer und Sakrament gleicht er sich Christus immer mehr an. Alles was die Kirche, Priester und Volk, tun und begehen, geschieht „im Namen und nach der Anordnung Gottes, des Herrn“. In den hochfeierlichen Momenten, in denen sie sich vor das Angesicht der allerheiligsten Dreifaltigkeit stellt, tut sie es in und durch Jesus Christus. So z. B. zu Beginn des hl. Opfers, da Priester und Volk gemeinsam anheben: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ tun sie es in Bezeichnung mit dem Kreuz, dem Zeichen Christi zur Vergegenwärtigung Seines Todes.

Ein zweites Moment ist die Bibelfreudigkeit liturgischer Katholiken, denn weitaus der größte Teil liturgischer Texte sind ja Schriftworte. Diese bewußte Zuwendung zur Bibel zeitigt vermehrte Schriftlesung durch Priester, Ordensleute und Laien und damit eine reiche Bibellexegese. So gibt es kaum eine liturgische Zeitschrift, die nicht zugleich biblisch ist.

Mit der Bibel wird drittens dem Wort vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt. Von der Liturgie aus werden Studien gemacht über die Beziehung von Wort und Sakrament und die Stellung des Wortes im Mysterium überhaupt: Der Logos, das Wort ist innergöttlich der Ausspruch Seiner selbst im Vater, der Heilige Geist die innergöttliche Antwort. Die Mitteilung Gottes, der Ausspruch des göttlichen Wortes an die Schöpfung durch das Pneuma ist der Logos der Welt, das Haupt der Kirche, die sein vielgliedriger Leib ist und Antwort auf das Wort. Analog besteht in der Liturgie von seiten Gottes das Mysterium als mitgeteiltes, pneumatisches, lebensspendendes Wort, von unserer Seite der Kult, die Liturgie als „Volkswerk“, die in Liebe hingegebene Antwort.

Im Taufwasser ist die Weihe, das Geweihtsein, das ihm innewohnende Wort die Kraft des Pneuma, der ehrfürchtige, heiltragende, vorgeschriebene Gebrauch die „Antwort“. Dasselbe gilt vom eucharistischen Brot und Wein, von Öl und Chrisma der heiliggeistigen Salbungen, von der Handauflegung, vom Sprechen göttlicher Worte. Immer, wenn das Evangelium

vom Altare oder von der Kanzel aus verkündet wird, erhebt sich die Gemeinde in ehrfürchtiger Antwort auf das an sie ergehende Wort. Hieronymus scheute sich nicht, die Heilige Schrift ein Mysterium zu nennen und sie mit der Eucharistie zu vergleichen. Dieses Wissen um das Wort und die Ehrfurcht vor ihm lebt neu im liturgisch durchformten Katholiken, und wie der Reformierte bemüht er sich um gute Schulung für die Rezitation der Hl. Schrift, schönen Vortrag in der Wortverkündigung und passende Haltung im Anhören des göttlichen Wortes, mehr aber noch um die innere Haltung, die dem äußeren Worte entspricht, wie der hl. Benedikt lehrt, „daß der Geist mit dem Ausgesprochenen übereinstimme“.

„Ut in omnibus glorificetur Deus, daß in allem Gott verherrlicht werde“, der Wahlspruch des Benediktinerordens ist Ausdruck liturgischer Seelenhaltung überhaupt; denn er besagt, alles möge durch die Gnade von oben so geschehen, alles möge von Gott her, so geheilgt werden, daß es zum Lobpreis Gottes wird. Das ist die *sanctificatio mundi*, die Heiligung der Welt, das Stehen in der Gnade und ein Alles-Erwarten von ihr. Immer in der Liturgie zuerst Gott. Er ist der Wirker, und die menschliche Mitwirkung geschieht aus Seiner Gnade. Solches Stehen zur Anbetung Gottes und Seines Lobpreises durch die ganze Schöpfung ist ein vierter Annäherungspunkt an evangelische Christen, die — freilich einseitig — alles Heil in der Gnade allein sehen.

Graben wir noch etwas tiefer: In der Liturgie erscheinen die Heilsgeheimnisse in Fülle. Weihnachten z. B. ist die Menschwerdung Gottes, die unendliche Herablassung des Allerhöchsten in die Kindsgestalt, die ewige Geburt des Sohnes im Vater, die Offenbarung göttlicher Herrlichkeit an die ganze Welt (Epiphanie mit den drei Geheimnissen). In dieser Gesamtschau erscheint die Sünde (in Jordane lavit eius crimina ... propter nostram salutem) und die Entsündung, und wir können den Engelsgesang in Fülle verstehen: Friede den Menschen, die guten Willens sind, und allen das göttliche Wohlgefallen. Weihnachten ist die Herabneigung Gottes **und** das Heraufziehen des Menschen zugleich. Auch die österliche Liturgiefeier ist die Feier des Leidens, des Todes und der Auferstehung des Herrn. Alles zusammen ist das *mysterium pascale*. Verstehen wir in dieser Konzeption nicht die protestantische Feier des Karfreitags eher, und ist sie nicht ein Weg zu gesamtchristlicher Osterfeier? Die Fülle liturgischer Feier ist ein fünfter Punkt der Annäherung mit den im Glauben getrennten Brüdern von der Liturgie aus.

Sechstens sei die bewußte Gemeinschaft im liturgischen Tun als Verbindungspunkt erwähnt, und das aus ihr stammende und sie bedingende Gemeindebewußtsein. Die Pfarrei ist die liturgische Gemeinschaft, die sich Sonntag für Sonntag um den Altar versammelt. Die Taufspendung hat vielerorts wieder den Charakter der Aufnahme in die Gemeinde angenommen und wird im öffentlichen Gottesdienste, mit Anteilnahme des Volkes am ganzen Ritus, gefeiert.

Gemeinschaftsmesse, Vesper und Complet der Gemeinde sind liturgische Gottesdienste, die das Bewußtsein christlicher Gemeinschaft in hohem Maße fördern und tatsächlich realisieren.

Was an Gemeinsamkeit katholischer und reformierter Christen schon grundgelegt ist in der Liturgie, kann sich auswirken im gemeinsamen Lesen der Heiligen Schrift, im gemeinsamen Begehen des Kirchenjahres, in gemeinsamer Pflege des Chorals, im gemeinsamen Singen der Lieder, die vor der Glaubensspaltung Gemeingut aller Christen waren, im gegenseitigen Übernehmen häuslicher Bräuche im Anschluß an kirchliche Feiern, wie Adventskranz, Lichtfeiern bei anderen Gelegenheiten, häusliche Tauffeiern, biblische und andere geistliche Spiele. All dies führt die Christen beider Bekenntnisse mehr hinein in die heilige Liturgie, das einigende Band, das wir von verschiedenen Seiten ergreifen wollen.

Ein himmelweiter Horizont tut sich auf in der heiligen Liturgie und überwölbt die Erde. Der Regenbogen des Gottesfriedens leuchtet in allen seinen Farben. Erde und Himmel, Schöpfer und Geschöpf berühren sich im einen Mittler, Jesus Christus. Mit Ihm, dem Aufgang aus der Höhe, dem in den Tod Abgestiegenen und Auferstandenen in die himmlische Herrlichkeit Zurückgekehrten betet Seine Braut, die Kirche: Heiliger Vater, erhalte diejenigen, die Du mir gegeben hast in Deinem Namen, damit sie eins seien, so wie auch Wir (Joh. 17. 12). Immerdar haben wir den tiefen Sehnsuchtsruf auf den Lippen, der die Kirche durchströmt, weil sie nie vollendet, sondern ein stetes Schreiten in Christus hinein ist: „Komm, Herr Jesus, komm!“

Kronbühl (Schweiz)

Dr. M. W. Lehner

KULTSPRACHEN DER KIRCHE

Dieser Beitrag war schon für Folge 1, 1952, gesetzt; wir mußten ihn aber wegen der Bedeutsamkeit eines uns vor Redaktionsschluß zugegangenen Osterbeitrages für diese Folge zurückstellen. Während in der Zwischenzeit auch andere Zeitschriften einzelne Hinweise auf diese interessante Arbeit Donald Attwaters brachten, veröffentlichen wir sie hier mit spezieller Erlaubnis in ihrem vollen Umfang.

D. Schr.

Erklärung einzelner Ausdrücke:

Kirche:

In der einen universellen Kirche Christi sind viele kleinere und örtliche Kirchen von geringerer Ausdehnung. Z. B.: Regional: die Abendländische Kirche, die Ostkirche; national: die Amerikanische Kirche, die Französische Kirche, die Ukrainische Kirche; diözesan: die Kirche von Boston, die Kirche von Liverpool; pfarrlich oder kirchengemeindlich: die Kirche von Mora, die Kirche von New Mexico usw. (Am Begriff „Kirche“ im Sinne von Gebäude sind wir hier nicht interessiert.)

Ritus:

Dies ist ein Ausdruck der dem Göttlichen Dienst zugehört. Ein Ritus (wenn das Wort in diesem Zusammenhang gebraucht wird) ist ein ganzes und vollständiges System von Formen, Zeremonien und Gebeten, das in der Feier der Messe, im Göttlichen Offizium und bei der Sakramentspendung benützt wird.

Kultsprache:

Die Sprache, in der ein Ritus gehalten wird. Es kann derselbe Ritus in verschiedenen Sprachen und verschiedenen „Kirchen“ verwendet werden. Manchmal kann sogar ein Sprachengemisch im gleichen Gottesdienst sein.

Ein Beispiel dieses letzten Punktes ist der Trauungsritus in der Abendländischen Kirche. In den Vereinigten Staaten und in England ist dieser eine Kombination von Latein und Englisch.